

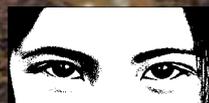
Das Terre des hommes Magazin
Courage



Gaza
**Kinder kämpfen
um ihre
Existenz**

Ukraine
**Dank Spielen
wieder Hoffnung
schöpfen**

Nr. 84 | Juni 2024



Terre des hommes

Kinderhilfe weltweit.



04

Der Existenzkampf palästinensischer Kinder

In Gaza bestimmen Zerstörung und Tod den Alltag, in dem es keinen Raum für Sicherheit gibt. Im benachbarten Westjordanland nimmt die Gewalt zu. Einblicke in einen Krieg, der hauptsächlich Frauen und Kinder tötet.



10

Das Wort an

Eine Sozialarbeiterin in Ostjerusalem berichtet von ihren täglichen Herausforderungen.



12

Im Überblick

- Ein elektronisches Armband, das Leben rettet
- Eine junge Geflüchtete aus der Ukraine ergreift in Genf das Wort
- Tdh erhält in Rumänien einen Preis



14

Perspektiven

Damit vom Krieg in der Ukraine gezeichnete Kinder wie Yaroslav wieder lachen können.



15

Wie helfen?

Ihr Vermächtnis wird eine nachhaltige Wirkung für Familien haben.



Jedes Kind auf der Welt hat das Recht, Kind zu sein. Ganz einfach.

Wir streben nach einer Welt, in der Kinderrechte – wie sie in der Kinderrechtskonvention festgelegt sind – immer respektiert werden. Einer Welt, in der Kinder in einem sicheren Umfeld aufwachsen und Akteure des Wandels werden, den sie sich für ihr Leben wünschen.

Titelbild ©Tdh/Abed Zagout **Verantw. der Ausgabe** Joakim Löb **Koordination** Tatjana Aebli **Redaktion** Marc Nouaux, Isabel Zbinden
Übersetzung Barbara Staub **Korrektur** Franziska Landolt **Grafische Gestaltung und Layout** Maude Bernardoni **Reportage** entstand unter Mitwirkung von Abed Zagout in Gaza, von Omri Massarwe, unserem Team sowie unserem lokalen Partner im Westjordanland.
Erscheinung 4-mal pro Jahr **Auflage** 120'000 Exemplare auf Deutsch, Französisch und Italienisch **Druck** Stämpfli AG
Adressänderungen T +41 58 611 06 11, donorcare@tdh.org **Leserbriefe** redaction@tdh.org

Mit Unterstützung von

 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA



gedruckt in der
schweiz



Ihre Spende
in guten Händen.





«Frieden und Gerechtigkeit. Ich glaube daran, denn wenn die Hoffnung stirbt, was bleibt einem da noch?»

Khitam Abuhamad, Leiterin des Büros von Tdh in Gaza

In Gaza haben alle jemanden verloren

Nach sechs Monaten Krieg und Schrecken in Gaza konnte ich nach Kairo flüchten. Ich stellte mir vor, all das zu kaufen, was ich seit Oktober nicht mehr hatte essen können. Als ich meine erste Banane verzehrte, fand ich, dass sie nach nichts schmeckte, denn ich dachte an meine Verwandten, die immer noch in Gaza blockiert sind. Vielleicht ist es ein unterbewusstes Schuldgefühl, aber seit meiner Ankunft in Ägypten konsumiere ich die gleichen Produkte, die ich in Rafah hatte. Die gleichen Kekse oder die gleiche Marke Wasser. Ich will nicht mehr haben als sie drüben.

In diesen sechs Monaten waren die Nacht und die Dunkelheit besonders beängstigend: Sobald ich die Augen schloss, war ich überzeugt, dass es meine letzte Nacht sein würde. Jeden Morgen wieder aufzuwachen, kam einem Wunder gleich. Ich habe am 11. Oktober meine Wohnung im Norden von Gaza verlassen, um bei einer meiner Schwestern Zuflucht zu suchen. Dort hätte mich ein Bombenangriff fast das Leben gekostet. Ich werde es nie vergessen können: Ich fand mich unter den Trümmern wieder, umgeben von dicken schwarzen Rauch- und Staubwolken. Ich bekam keine Luft mehr und wäre fast erstickt. Ich dachte, dass ich sterben würde. Es gelang mir, mich aus den Trümmern zu befreien und meinen Schwager zu retten. Aber ich habe Angehörige verloren, unter anderem meine 11-jährige Nichte. In Gaza haben alle jemanden verloren, Verwandte, Freunde oder Bekannte.

Im November kam ich dann in den Süden, nach Rafah, wo ich mit Kolleginnen und Kollegen alles daransetzte, die Aktivitäten von Terre des hommes wieder in Gang zu bringen. Wir mussten dringend den Schwächsten zu Hilfe kommen. Denn die Kinder zahlen in diesem Krieg den höchsten Blutzoll: Von den 35'000 getöteten Palästinensern sind etwa 14'000 Kinder! Eine geradezu unvorstellbare Zahl. Für die Überlebenden sind die Bedingungen entsetzlich: Es fehlt an Wasser und Nahrung, und wenn sie verletzt oder krank sind, ist es fast unmöglich, medizinische Versorgung zu erhalten. Sind Sie sich bewusst, dass Kinder hier verhungern? Was die Kinder in Gaza erleben, sollte kein Mensch erleben müssen. Ich bin in Gaza geboren und aufgewachsen, und ich kann Ihnen sagen, dass das, was wir heute durchmachen, alles Bisherige übertrifft.

Auf den folgenden Seiten werden Sie erfahren, wie palästinensische Familien in Gaza ums Überleben kämpfen. Auch im Westjordanland bekommen die Kinder die Folgen des Krieges zu spüren. Ihr Alltag hat sich dramatisch verändert. Trotz sehr eingeschränkter Zugangsbedingungen begleitet Terre des hommes Kinder, aber auch deren Eltern, denn in dieser absoluten humanitären Notsituation geht es darum, möglichst viele Leben zu retten. Auch wenn der Tunnel sehr lang und dunkel ist, am Ende wird es Licht geben. Ein Licht, das man Frieden und Gerechtigkeit nennen wird. Ich glaube daran, denn wenn die Hoffnung stirbt, was bleibt einem da noch?


Khitam Abuhamad

Ja, ich möchte helfen

Website

Ich mache eine Spende auf
www.tdh.org/spenden

Banküberweisung

Ich mache eine Überweisung mit meiner Bank-App
CH41 0900 0000 1001 1504 8



 **TWINT**

Ich mache eine Spende via Twint – Code scannen

Der Existenzkampf palästinensischer Kinder

Das Grauen in Gaza hat ein unvorstellbares Ausmass angenommen: Zerstörung und Tod bestimmen den Alltag, in dem es keinen Raum für Sicherheit gibt. In diesem Chaos befinden sich Kinder in Lebensgefahr angesichts von Bombenangriffen, Hunger und Krankheiten. Auch im Westjordanland sind die Auswirkungen für die palästinensische Bevölkerung furchtbar, die Opfer der zunehmenden Gewalt wird. Einblicke in einen Krieg, der hauptsächlich Frauen und Kinder tötet.



Hunderte Zelte in allen Farben stehen am Fusse einer langen Häuserreihe im Sand. Auf den Seilen, die die Zelte halten, ist Wäsche zum Trocknen aufgehängt, um die herum Kinder Verstecken spielen. Andere nutzen die Seile als Volleyballnetz, um einen Match auszutragen. Im Hintergrund überragen zwei Minarette die Stadt, in der die Bombenangriffe Narben hinterlassen haben. Geht man zwischen den Zelten umher, begegnet man den intensiven, desillusionierten Blicken ihrer Bewohner:innen. Trotz der Angst ist manchmal auch ein Lächeln wahrzunehmen. Und Musik, denn sie ist gut für die Seele. Zwischen zwei Bombenangriffen hört man einen Jugendlichen, der rhythmisch auf einen Topf trommelt.

Seit Oktober 2023 und dem Kriegsausbruch in Gaza bilden die Vertriebenen in Rafah Tag für Tag ein Menschengewimmel. Terre des hommes (Tdh) ist in den Flüchtlingslagern der UNRWA aktiv. Die Notunterkunft von Maha*, 39 Jahre alt, ist einer der wenigen Orte, die ihr etwas Privatsphäre bieten. Doch der Lärm von Kampfflugzeugen, die das Lager überfliegen, erinnert immer wieder daran, dass hier niemand in Sicherheit ist. Und ist kein Flugzeug zu hören, ist es der Regen, der auf die Zeltplane tropft. Denn im Chaos ist es niemals still.



«Wir können nicht mehr zwischen Donnergerollen und Bombenangriffen unterscheiden.»

Maha, Witwe mit ihren Kindern

Die verwitwete Mutter, deren Mann bei einem Bombenangriff getötet wurde, hat nur einen Traum: *«tief schlafen»*, da selbst ihr Recht auf Schlaf nicht mehr gewährleistet ist. Ein Baby auf dem Arm, das jüngste ihrer Kinder, für das sie wegen Fehlen des notwendigen Materials alte Kleider als Windeln verwendet, erzählt sie von ihren Ängsten: *«Wir können nicht mehr zwischen Donnergerollen und Bombenangriffen unterscheiden. Bei jeder Explosion leuchtet der Himmel über Rafah. Unser Leben ist voller Grauen.»*



Wussten Sie?

45'000

Menschen erhalten in Gaza **Nothilfe** von Tdh

Sobald es dunkel wird, erhellen zwischen den Zelten die Flammen der Kocher die Gesichter, die von den Monaten des Exils und den schlimmsten Lebensbedingungen gezeichnet sind. Grosse Blechschüsseln werden herumgereicht, sofern es etwas zum Kochen gibt. Vor seinem Zelt bedauert Abu Sanad*, 73 Jahre alt, dass er sich am Freitag nicht mehr an seinem feinen Grillfleisch erfreuen kann: *«Ich bin jetzt froh, Khobaizah (gegrillte Wildpflanze) essen zu können. Ist es nicht beschämend, dies in meinem Alter durchmachen zu müssen?»* Das ist eine der Tragödien dieses Krieges: Es gibt nicht genug zu essen. Auf der Suche nach Nahrungsmitteln begehen sich Kinder und Eltern in Todesgefahr, wenn sie sehr gefährliche Gebiete durchqueren, wo sie in die Schusslinie geraten oder von Bomben getroffen werden können. Die Folge: Laut Human Rights Watch sind 90 Prozent der Kinder unter zwei Jahren sowie der schwangeren und stillenden Frauen in Gaza von «schwerer Ernährungsarmut» betroffen, was bedeutet, dass sie weniger als zwei Mahlzeiten am Tag zu sich nehmen. Huda*, 10 Jahre alt, einen schwarzen Kapuzenpullover über den Schultern, erzählt empört von ihrem Hunger und ihrem Durst, während sie im Zickzack zwischen den Wasserpfüten hindurchläuft: *«Ich bin verzweifelt, weil ich nur trockene Lebensmittel esse und mich zum Trinken anstellen muss.»*

Humanitäre Hilfe – nur tröpfchenweise

Trotz dieser dramatischen Situation ist es für die humanitäre Hilfe schwierig, sich einen Weg nach Rafah zu bahnen, um die über eine Million Vertriebenen zu versorgen. Tausende mit Lebensmitteln und Material beladene Lastwagen warten hinter Absperrungen. Doch nur wenige Kilometer trennen die Produkte von den Menschen, die sie benötigen: Diesseits der Grenze geben sich die Teams von Tdh die grösste Mühe. Unser erster Konvoi, dessen Einreise nach Rafah sie im November über den einzigen für humanitäre Hilfe erlaubten Grenzübergang organisieren konnten, transportierte mehr als 10'000 Pakete mit Dosenahrung, Erste-Hilfe-Sets, Windeln, Milchpulver und Babyartikeln. Mit dem zweiten Konvoi, der im Februar die Grenze passierte, lieferte Tdh fast 2000 Hygiene-Sets für Familien, die unter anderem Shampoo, Zahnbürsten oder Zahnpasta und Menstruationsartikel enthielten. Gleichzeitig bekamen 1650 Familien Spielzeug und Material, um mit den Kindern spielerische und pädagogische Aktivitäten durchzuführen. Doch aufgrund der administrativen Hürden «sind wir von einer ausreichenden humanitären Hilfe sehr weit ent-

fernt», bedauert Simone Manfredi, Delegationsleiter von Tdh in Jerusalem. Die israelischen Behörden blockieren den Zugang für Waren und humanitäre Helfer:innen. «In Gaza können wir uns daher ausschliesslich auf unser lokales Team verlassen, das selbst sehr stark betroffen ist», erklärt Simone.

Die Teams sind deshalb erleichtert, wenn die Lastwagen durchkommen. Seit März gelingt es Tdh, einen Konvoi pro Monat vor Ort zu bringen, um 45'000 Menschen beziehungsweise 7500 Familien zu helfen. Ziel ist es, den Schwächsten ihre Würde zurückzugeben und gleichzeitig Freizeitaktivitäten mit Kindern aufrechtzuerhalten, für die es auch wichtig ist, zu spielen und ihre Gefühle auszudrücken.

Kinder ohne Perspektiven

Auf den Wegen in den Flüchtlingslagern begegnen sich Jung und Alt. Die Älteren legen den Kleineren ab und zu eine beruhigende Hand auf die Schulter. Wenn es selten einmal still ist, spricht man miteinander. Natürlich vom Krieg. «Wir reden über Dinge und Menschen nur in der Vergangenheit, als hätten wir keine Gegenwart und keine Zukunft», hält Khitam Abuhamad fest, Leiterin des Tdh-Büros in Gaza.

Blockaden verzögern die Hilfslieferungen

«Normalerweise gelangen die Lastwagen in ein bis zwei Wochen nach Rafah», erklärt Pantelis Kouvaris, Notfalllogistik-Koordinator für die humanitäre Hilfe von Tdh in Gaza. «Es hängt jetzt alles von den laufenden Kampfhandlungen und vom Goodwill der israelischen Behörden ab. Das Verfahren ist lang: Man kann über einen Monat warten. Manchmal ist der Lastwagen ohne Grund blockiert.» Der Zeitverlust für den Transport der Produkte ist enorm und verhindert die Rettung von mehr Menschenleben. Die Situation vor Ort wird unhaltbar, da Kinder und ältere Menschen Hunger und Durst leiden.



Der 11-jährige Mohammed hat die schwere Verantwortung, seine Familie zu ernähren inmitten des Krieges in Gaza. Finden Sie seine Geschichte im Begleitbrief zu diesem Magazin.

Es ist in der Tat schwierig, über die Zukunft, die Projekte von Jugendlichen und ein glückliches Leben zu sprechen, das es am Ende dieser scheinbar ausweglosen Situation geben könnte.



Wussten Sie?

200+

in der humanitären Hilfe
tätige Personen wurden seit
Kriegsbeginn getötet

Die Kinder versuchen es, weil sie gerne Ziele und Pläne haben, die ihnen realistisch erscheinen: heimkehren, Nachrichten von Familienmitgliedern oder Freunden erhalten, die man unterwegs aus den Augen verloren hat, sich satt essen, ein Bett finden, in dem man gut schlafen kann... Vor allem aber

keine Bomben, keine Flugzeuge und keine herzerreissenden Schreie mehr hören. Sie müssen auch wieder träumen können, denn es gibt nichts Traurigeres, als seine Sehnsüchte zu verlieren. Samar*, 12 Jahre alt, fragt sich: *«Werden wir eines Tages wieder zur Schule gehen können?»* Der rosafarbene Pullover der 10-jährigen Mariam* hat als Aufdruck ein Herz mit dem Schriftzug «Love forever» in der Mitte, der in Kontrast zur Brutalität des Krieges steht. *«Ich wollte Ingenieurin werden, aber seit Beginn dieses Krieges ist mir klar, dass ich nie etwas sein werde.»*



«Werden wir eines Tages wieder zur Schule gehen können?»

Samar, 12 Jahre alt

Vor diesem Hintergrund führt Tdh Aktivitäten durch, um Kinder und ihre Familien zu schützen. Die psychologische Erstversorgung und die Teilnahme an Spielen zum Beispiel ermöglichen es Kindern, sich zu öffnen, und helfen ihnen, Erleichterung zu finden, indem sie über ihre Traumata sprechen. Es gibt auch Schlüsselbotschaften und Sensibilisierungsaktivitäten für die Eltern, damit sie Konflikte innerhalb der Familie lösen können, denn Aggressivität ist in einer traumatischen Situation eine normale Reaktion. *«Wir geben den Eltern Mittel zur Hand, damit sie dank einer positiven Einstellung besser mit dem Stress ihrer Kinder umgehen können»*, bringt es Khitam auf den Punkt.

Dank dieser Hilfe, dank der Zeit, die sie mit Mitarbeitenden der psychosozialen Unterstützung verbringen, klammern sich die Jüngsten an ihrem Leben als Kinder fest. Auch ältere Menschen sollen an etwas Positives glauben können, wie Abu Sanad, der aufgewühlt seinen einzigen Wunsch ausspricht: *«Heimkehren, selbst wenn unsere Häuser zerstört sind. Wir wären glücklich, selbst wenn wir uns auf Steine setzen müssten.»* Aber dort, wo Abu Sanad herkommt, ist die Lage noch dramatischer und ungewisser.



«Wir geben den Eltern Mittel zur Hand, damit sie dank einer positiven Einstellung besser mit dem Stress ihrer Kinder umgehen können.»

«Wir werden nie aufgeben und unsere Überzeugungen nie fallen lassen.»

Caroline, 10 Jahre alt



«Es gibt 300'000 Menschen im Norden des Gazastreifens, von denen man nichts weiss», erklärt Simone. «Es ist nicht möglich, sie aufzusuchen oder ihnen Hilfe zu schicken, da der Zugang für humanitäre Organisationen blockiert ist.»

Westjordanland: Unter ständiger Wussten Sie?

450+

getötete

Palästinenser:innen im

Westjordanland seit Oktober 2023, ein Viertel von ihnen Kinder



Bedrohung leben

Während Gaza brennt, während die Vertriebenen überleben und gleichzeitig auf eine Rückkehr in ihre zerstörten Häuser hoffen, ist auch das Westjordanland Schauplatz von Gewalthandlungen. Die Folgen des Kriegs sind spürbar: Seit Oktober 2023 wurden hier mehr als 450 Palästinenser:innen getötet, ein Viertel von ihnen Kinder, und mehr als 200 palästinensische Kinder sollen in israelischen Gefängnissen festgehalten werden. Vertreibungen, Enteignungen, willkürliche Verhaftungen,

Überfälle auf der Strasse, Zerstörung von Bauernhöfen oder Ackerland, Behinderung des Zugangs zur Grundversorgung ... Im Westjordanland werden die wichtigsten Grundrechte der Palästinenser:innen mit Füßen getreten, während ihre Aussichten immer trüber werden. «Sie haben keinerlei Gewissheit und leben unter einer ständigen Bedrohung», fasst Simone zusammen.

«An einem Tag wird das Haus einer Familie abgebrochen, ohne zu wissen, warum, ausser dass an seiner Stelle illegale Siedlungen errichtet werden sollen.» Hadya*, 55 Jahre alt, hat zum Beispiel ohne Begründung einen Abbruchbefehl für ihr Haus erhalten. Mithilfe eines Anwalts habe sie es geschafft, nur den zweiten Stock abtragen zu müssen, berichtet sie im Hof ihres Hauses, das sich in einem Quartier voll überbelegter Gebäude befindet. «Ironischerweise wurde das Stockwerk an meinem Hochzeitstag abgetragen», erzählt sie weiter. «Wir leben hier aber zu dreizehnt, mit einem Stock weniger ist das zu klein geworden.» Trotz dieser Einschränkung ihres Lebensraums hat Hadya nicht vor, wegzugehen,

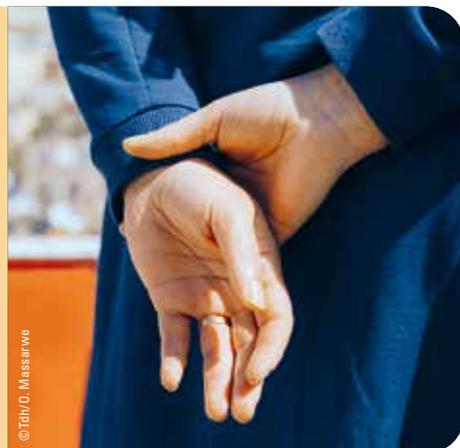
ihr Zuhause, ihre Pflanzen und ihre Bienenstöcke, um die sie sich so gerne kümmert, aufzugeben. «Mein ganzes Leben ist hier.» Um all diese Schwierigkeiten zu bewältigen, kann Hadya jetzt auf die Unterstützung von Tdh und einer lokalen Partnerorganisation zählen. «Wenn ich mich schlecht fühle, gehe ich ins Zentrum der Organisation, um Hilfe zu bekommen.» Die Aktivitäten (zum Beispiel Spaziergänge oder Kochen), an denen sie mit anderen Frauen teilnimmt, helfen ihr, das Trauma zu verarbeiten. Sprechen, erzählen, sich öffnen. Geteiltes Leid ist halbes Leid. «Am Anfang war es nicht leicht, aber andere Geschichten zu hören, gibt mir Mut und ich gehe mit Energie und einem guten Gefühl nach Hause.»

Ein paar Strassen weiter versteckt die 10-jährige Caroline* ihr Gesicht, aber nicht ihre Botschaft. «Kinder haben Angst, allein auf die Strasse zu gehen, auch nur, um Bonbons zu kaufen», erzählt sie. Mit dem Rücken zum Fotografen und ihrem langen braunen Zopf, der über ihre rote Jacke fällt, breitet sie die Arme vor den Gebäuden ihres Quartiers aus, das vom Abriss bedroht ist. «Wir werden nie aufgeben und

«Wir werden selbstbewusster»

Gamar*, 34 Jahre alt, ist Mutter von fünf Kindern. Mit 15 Jahren wurde sie mit ihrem Cousin verheiratet und nimmt heute an den Unterstützungsaktivitäten von Tdh teil, um ihre Alltagsschwierigkeiten in Ostjerusalem zu bewältigen: *«Unser Treffpunkt ist ein Zufluchtsort. Seit Kriegsbeginn bewegen wir uns kaum noch, obwohl ich bereits vorher von den Einschränkungen der Bewegungsfreiheit betroffen war, die uns von der Besatzung auferlegt werden. Wir brauchen deshalb sichere Orte, wo wir uns treffen können.»*

Die Selbsthilfegruppe hilft ihr, zuversichtlich zu bleiben, obwohl sie ihre Eltern schon seit mehreren Monaten nicht mehr besuchen kann. *«Wir diskutieren, um unsere Probleme zu lösen. Wir werden selbstbewusster. Nach diesen Treffen fühle ich mich aktiver und voller Energie.»*



©Tdh/O. Massarwa

unsere Überzeugungen nie fallen lassen.» Neben diesen Worten, die sie nicht verschweigt, hat sie mit ihren Klassenkamerad:innen und Lehrpersonen Graffiti auf die Wände in ihrem Quartier gesprüht. Darüber enttäuscht, dass die israelische Armee ihre Zeichnung teilweise zerstört hat, rechtfertigt sie die Initiative: *«Die Zeichnung drückt unsere Ablehnung von Gewalt und unsere Unterstützung für Frauen aus. Der Schlüssel ist ein Symbol für unser Erbe und unsere Häuser, die nicht abgerissen werden dürfen.»* Nicht aufgeben. Nie. Die Kinder in Gaza und im

Westjordanland legen eine grosse Entschlossenheit an den Tag. Tdh hilft ihnen mit Einzelbetreuung, ihre Traumata zu überwinden: In Räumen, in denen sie sich in Sicherheit fühlen können und Ausdrucksmöglichkeiten erhalten, versuchen palästinensische Kinder

«Man verwendet oft das Wort  Resilienz, aber hier geht es um etwas Grösseres.»

Simone Manfredi,
Delegationsleiter von Tdh

zu existieren und nach vorne zu schauen. Sie dürfen niemals vergessen, dass sie die Akteure ihrer selbst sein können. Getragen von der unerschütterlichen Unbeschwertheit der Kindheit und der Unterstützung, die sie erhalten, werden Kinder wie Caroline nicht kapitulieren. *«Man verwendet oft das Wort Resilienz, aber hier geht es um etwas Grösseres»,* sagt Simone mit Bewunderung. *«Der tägliche Umgang mit Palästinensern gibt uns Hoffnung und den Willen, mit ihnen zu kämpfen.»*

Marc Nouaux

* Die Vornamen wurden geändert

Mit Ihrer Spende können wir zum Beispiel



CHF 150.–

psychologische Soforthilfe für Kinder in Not organisieren

CHF 100.–

eine von Gewalt betroffene Mutter im Westjordanland unterstützen

CHF 60.–

eine Familie einen Monat lang mit Hygieneprodukten versorgen

Für eine Spende verwenden Sie bitte die QR-Rechnung des beiliegenden Briefs oder nutzen Sie eine der auf Seite 3 beschriebenen Möglichkeiten.

Das Wort an

Sozialarbeiterin unserer Partnerorganisation in Ostjerusalem

Seit Beginn des Gaza-Krieges erleben die Palästinenser:innen im Westjordanland eine Zunahme von Gewalt und Unrecht. Aïda*, eine bei einer Partnerorganisation von Tdh angestellte Sozialarbeiterin, erzählt, wie wir in diesem sehr belastenden und gefährlichen Kontext Müttern und ihren Kindern helfen. Sie berichtet von ihrem Alltag, ihren Kämpfen und ihrer Entschlossenheit, ihrer Gemeinschaft zu helfen, mit der sie das gleiche Leid teilt.



«Wir sitzen alle im gleichen Boot, teilen mit starker Empathie die gleichen Erinnerungen und Gefühle. Dieses Kollektivbewusstsein hilft uns, den auf uns lastenden Bedrohungen standzuhalten.»

Können Sie uns den Alltag in Ostjerusalem beschreiben?

Die palästinensische Bevölkerung steht unter Druck und lebt in Gefahr und Angst, während die Grundversorgung zum Teil nicht immer funktioniert. Ihre Würde ist überhaupt nicht gewahrt. Häuser werden zerstört und palästinensische Familien vertrieben, damit sich an ihrer Stelle Siedler niederlassen können. Diese Situation besteht seit über zwanzig Jahren, aber die Probleme und das Unrecht haben mit dem Beginn des Gaza-Krieges zugenommen. Jeden Tag kommt es zu neuen, immer schlimmeren Fällen, insbesondere Hausabbrüchen. In meiner Nähe sind alle Häuser und Gebäude bedroht: Man befürchtet die vollständige Zerstörung des Quartiers. Dieses Unrecht betrifft mehr als hundert Familien ohne jede Aussicht auf ein neues Zuhause. Wenn Palästinenser willkürliche Entscheidungen anfechten, präsentieren die Gerichte unrechtmässige Lösungen: So kommt es zum Beispiel vor, dass Menschen nur 20 Prozent der Fläche ihres Grundstücks nutzen und bebauen dürfen. Das ist inakzeptabel.

Wie erleben Sie das persönlich?

Ich bin ein Mädchen aus dem Quartier, in dem ich arbeite, wie auch die Menschen, die ich im Zentrum empfangen. Ich stehe daher vor ähnlichen Problemen. Ich muss stark sein, darf meine Gefühle nicht durcheinanderbringen und muss aufmerksam zuhören.

Wir sitzen alle im gleichen Boot, teilen mit starker Empathie die gleichen Erinnerungen und Gefühle. Dieses Kollektivbewusstsein hilft uns, den auf uns lastenden Bedrohungen standzuhalten.



Was brauchen die Eltern und Kinder, die Sie empfangen?

Sie wollen mit anderen Menschen über ihre Probleme sprechen und neue Möglichkeiten erlernen, mit den täglichen Veränderungen und Kämpfen umzugehen.

Dies trifft vor allem auf die Frauen zu. Sie brauchen unsere Hilfe, um sich auszudrücken und sich von negativen Gedanken und Gefühlen zu befreien. Um dies zu erreichen, führen wir in Workshops künstlerische und musikalische Aktivitäten durch und unterrichten neue Lebenskompetenzen, zum Beispiel mit Berufskursen. Wir organisieren unsere Treffen im Zentrum oder bei den Leuten zu Hause bei einem Frühstück oder Imbiss. Wir spazieren oder kochen gemeinsam.

Welche Erfolge erzielen Sie dank diesen Aktivitäten?

Ich habe mit vielen Müttern zu tun und für mich ist eine Mutter wie ein grosses Seil, an dem viele weitere Seile befestigt sind: Wenn dieses grosse Seil eine Bewegung macht, folgen die anderen. Sobald die Mutter neue Problemlösungskompetenzen erwirbt und positiv mit ihren Kindern kommuniziert, wirkt sich dies automatisch positiv auf alle Mitglieder ihrer Familie aus. Die Kinder bekommen übrigens alles mit, was sich im Land ereignet. Es ist daher sehr wichtig, die Eltern und die Gemeinschaft dafür zu sensibilisieren, wie wir unsere Kinder begleiten können, damit sie ihre Gefühle ausdrücken und Risiken wie negative Emotionen, Angstzustände oder gewaltsames Verhalten gemindert werden können.

Was raten Sie Eltern, um mit den Emotionen der Kinder in dieser Krise umzugehen?

Sie sollen ruhig und positiv mit ihnen sprechen. Die Eltern müssen einen sicheren Raum verkörpern, eine Quelle der Sicherheit und des Vertrauens. Wenn sie diese Sicherheit verkörpern, werden die Kinder nicht nach äusseren Einflüssen suchen, die sie in Gefahr bringen könnten. Unsere Kinder müssen immer fühlen, dass sie sich jederzeit an uns wenden können.

Was macht Sie stolz und motiviert Sie, Ihre Aufgabe fortzuführen?

Die Nähe, die ich zu den Familien habe, und das Vertrauen, das sie mir entgegenbringen, sind wertvoll. Seit ich diesen Beruf ergriffen habe, habe ich das Gefühl, dass ich die humanitäre Botschaft, an die ich glaube, überbringen und erfüllen kann. Ich habe mich in dieser Arbeit gefunden! Und die Leute geben mir viel zurück. Sie entwickeln Resilienz, Geduld und Kraft. Mit diesem Beruf habe ich gelernt, dass es leichter ist, Hindernisse zu überwinden, wenn man Probleme teilt und Unterstützung von den Menschen um einen herum findet.

*Der Vorname wurde aus Sicherheitsgründen geändert.

↪ **Aïdas Kollegin, eine Psychologin, führt regelmässig Gespräche mit den Müttern, um sie zu unterstützen und zu stärken.**



Im Überblick

Lebensrettende Armbänder

Winzig kleine Handgelenke, umgeben von ebenso kleinen pastellgrünen Plastikarmbändern. In der Geburtsklinik von Saponé, in Burkina Faso, tragen drei von zwanzig Neugeborenen diese elektronischen Armbänder. Weit mehr als ein einfaches Accessoire, können sie die Temperatur von Babys mit geringem Geburtsgewicht überwachen. Ein Piepton signalisiert der Mutter, dass die Körpertemperatur ihres Kindes zu niedrig ist und es besser zugedeckt oder nach der sogenannten Känguru-Methode auf die Brust gelegt werden sollte.

Trotz grosser Anstrengungen bleibt die Sterblichkeit von Neugeborenen in Burkina Faso mit einem nationalen Durchschnitt von 25 pro 1000 Geburten (in der Schweiz 3 pro 1000) besorgniserregend hoch. Da Unterkühlung eine der Haupttodesursachen bei untergewichtigen Babys ist, bieten diese elektronischen Armbänder eine einfache, vielversprechende Lösung, um Leben zu retten. Die Neugeborenen der Geburtsklinik in Saponé werden diese Armbänder einen Monat lang tragen, bis sie ein Gewicht erreicht haben, mit dem sie ihre Körpertemperatur stabilisieren können. Um die Einführung dieser elektronischen Armbänder zu begleiten, arbeiten unsere Teams mit den lokalen Behörden, dem medizinischen Personal sowie den Gemeinschaften und den Familien zusammen.



**«Wir wollen, dass die Regierungen uns
zuhören»**

«Flüchtlingskinder wie ich haben eine Stimme, Meinungen und Rechte wie Erwachsene. Unsere Stimmen sind wichtig und wir wollen, dass die Regierungen uns zuhören. Wir haben in unserem Leben schwierige Zeiten und manchmal auch Gefahren durchlebt, wie ich, als ich die Ukraine wegen des Krieges verlassen musste. Wir wollen ganz einfach sicher und glücklich sein, gehört und miteinbezogen werden, denn es ist unser Recht, in Frieden zu leben.»

Sofia, eine 15-jährige Geflüchtete aus der Ukraine, sprach am 15. März am Globalen Flüchtlingsforum in Genf. Unsere Teams konnten ihr helfen, an dieser Veranstaltung am Rande der Sitzung des UN-Menschenrechtsrats teilzunehmen – ein wichtiger Schritt, um sicherzustellen, dass die Ansichten von Kindern und Jugendlichen von Entscheidungsträger:innen berücksichtigt werden.

Gewaltbekämpfung in Rumänien:

Tdh erhält einen Preis

Terre des hommes wurde in Rumänien für ein Projekt zur Gewaltbekämpfung in Schulen mit einem Preis des Familienministeriums ausgezeichnet. Das Projekt, das auch Moldawien und die Ukraine betraf, befasste sich mithilfe von Diskussionen, in denen soziale Normen und Vorurteile infrage gestellt wurden, mit geschlechtsspezifischer Gewalt unter Schulkindern. Die Kinder konnten selbst Lösungen vorschlagen und sie anschliessend konkretisieren. In einer der Schulen haben die Jugendlichen zum Beispiel eine «fröhliche Patrouille» gegründet, eine Gruppe von Kindern, die darauf achtet, in Pausen auftretende Konflikte zu verhindern oder zu melden. Auch die Lehrerschaft wurde zu diesem Thema geschult.



justicewithchildren.org im neuen Kleid!

Gerechtigkeit mit Kindern, eine von Terre des hommes geleitete Initiative, lanciert eine neue Fassung ihrer Website [justicewithchildren.org](https://www.justicewithchildren.org). Diese internationale Plattform erleichtert weltweit die Interaktion zwischen Fachkräften der Jugendjustiz. Sie bietet einen Raum für Reflexionen, Austausch und Lernen, der nun noch benutzerfreundlicher und intuitiver geworden ist. Man findet dort eine Fülle von Informationen zur Jugendjustiz sowie Ressourcen zur Förderung von Prävention, Massnahmen ohne Freiheitsentzug und verbesserten Haftbedingungen.

«Diese neue Website wird mehr Lernmöglichkeiten für Fachkräfte der Jugendjustiz bieten, mit regelmässig aktualisierten Ressourcen und Inhalten, die auf die aktuellen Herausforderungen zugeschnitten sind», erklärt Cédric Foussard, Spezialist für Jugendjustiz bei Tdh und Koordinator der Initiative Gerechtigkeit mit Kindern.



Besuchen Sie die neue Website:



Podcast: Friedensförderung im Irak

Unsere Generaldirektorin Barbara Hintermann war im Podcast #APlusForHumanity der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) zu Gast. Sie spricht in dieser Episode über unsere Projekte im Irak, wo wir mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien, mit den Gemeinschaften und den Behörden Lösungen für Frieden suchen.



Den Podcast anhören:



Haben Sie eine Veränderung bemerkt?

Das Magazin Courage hat einen neuen Look erhalten. Ein luftigeres und frischeres Layout, damit Kinder aus aller Welt wie bisher zu Wort kommen, Ihnen Geschichten aus ihrem Alltag erzählen und Ihnen zeigen können, was Ihre Spenden für notleidende Kinder bewirken. Wir hoffen, dass es Ihnen gefällt!



Perspektiven

Ukraine: Dank Spielen wieder Hoffnung schöpfen

«Dank Ihnen hat Sasha wieder zu sprechen und zu lachen begonnen!» Das ist die freudige Nachricht einer Mutter, die Yana Smelyanska, Leiterin des Projekts von Terre des hommes (Tdh) in der Ostukraine, erhalten hat. «Es ist eine Freude, wenn wir sehen, dass unsere Arbeit und unsere Bemühungen nicht umsonst sind: Es ist möglich, Kinder glücklicher zu machen.» Sasha, 9 Jahre alt, war seit Kriegsbeginn verstummt, die psychosozialen Aktivitäten von Tdh haben ihn jedoch verwandelt. «Die ukrainischen Kinder fühlen sich nicht in Sicherheit», erklärt Olena Yefymenko, Projektleiterin von Tdh in der Ukraine. «Sie sind traumatisiert und stehen ständig unter Stress, ziehen sich in sich zurück und verlieren das Interesse an allem. Sie meiden schulische Aktivitäten und Treffen mit Freunden.»

Wenn ein Krieg andauert, müssen langfristige Aktivitäten durchgeführt werden, um Kindern und Jugendlichen eine Perspektive zu geben. In Zusammenarbeit mit den nationalen Behörden und den lokalen Organisationen hat Tdh mehr als 50'000 Kindern mit der Einrichtung von 200 Räumen geholfen, die ihnen eine sichere Umgebung und spielerische Aktivitäten bieten. 800 von Tdh geschulte Lehrpersonen wenden eine auf Bewegung, Sport, Spiele und Kreativität basierende Methodik an. Die Aktivitäten ermöglichen den Kindern, sich von der düsteren Realität zu lösen, während der Alltag in der Ostukraine immer noch von Bombardierungen bestimmt wird. Nelli, die mit ihrem Sohn Yevhen ihr Zuhause verlassen hat, gehört zu den 5,6 Millionen Menschen, die seit Februar 2022 vertrieben wurden. Sie erzählt, dass es Yevhen dank Volleyballspielen wieder besser gehe. Jetzt sitzt das Kind mit seiner schönen beige-schwarzen Katze da und lächelt schüchtern in die Kameras.



In der Oblast Mykolajiw erzählt der 7-jährige Yaroslav, dass er sich in den Spielräumen gerne mit Freunden treffe, da der Schulunterricht seit zwei Jahren online stattfindet. «Wir spielen Ball und ich möchte jeden Tag hierherkommen.» Seine Mutter Natalya ist über seine Entwicklung erfreut, denn «bei Kriegsbeginn hatte er viel Angst, vor allem vor Geräuschen. Jetzt kommuniziert er mit gleichaltrigen und älteren Kindern. Das fördert ihre Sozialisierung und hilft ihnen, in der Gesellschaft korrekt zu interagieren.»



↑ Yaroslav und seine Mutter Natalya mit einem Baukasten, seinem Lieblingsspielzeug.

Wie Natalya schätzen auch andere Eltern die Veränderungen im Verhalten ihrer Kinder, die an den Aktivitäten von Tdh teilnehmen, wie Nelli, die sich mit ihrem schüchternen Lächeln optimistisch zeigt: «Lange Zeit habe ich nichts Positives gesehen, aber dank der psychologischen Hilfe habe ich wieder Hoffnung, dass alles gut wird. Die Kinder werden eine gute Zukunft haben und dieses Land auch.» Einen klaren Horizont sehen und sich niemals unterkriegen lassen, das ist Yanas Wunsch.

«Es ist eine Freude, wenn wir sehen, dass unsere Arbeit und unsere Bemühungen nicht umsonst sind: Es ist möglich, Kinder glücklicher zu machen.»

Yana Smelyanska, Leiterin des Projekts von Tdh

«Ja, es ist Krieg und ja, er ist furchtbar. Wir wissen nicht, was morgen passieren wird, aber eines ist klar: Wir müssen nach vorne schauen.» Mit dieser Einstellung wird es auch den Kindern besser gehen. Die Hoffnung der Kinder siegt immer. Vorausgesetzt, wir geben ihnen den nötigen Anstoss, damit sie träumen können.

Wie helfen?

Glücksrad



**Oberdorf, 15. August
11–18 Uhr**

An der Chüubi können Sie an unserem Glücksrad schöne Preise für Alt und Jung erwirbeln.

chüubi.ch



Kinderanimationen



Wettingen, 31. August

Stand mit diversen Kinderspielen am Quartierfest Langenstein-Altenburg. Unsere Freiwilligen freuen sich auf Ihren Besuch.

Kinderfest



**Münchenstein, 15. September
Restaurant Seegarten im Park
im Grünen, 11–17 Uhr**

Vielseitiges Programm mit Hüpfburg, Maltisch, Päcklifischen, Kinder-Tattoos und Openair-Konzert. Der Reinerlös der Veranstaltung geht an unsere Kinderschutzprojekte.

Ihr Vermächtnis hat eine nachhaltige Wirkung für Familien

Die Bevölkerung in Myanmar durchlebt eine ständige politische Unterdrückung und leidet auch unter der wirtschaftlichen Lage. Immer mehr Familien haben nicht genug zu essen und können sich nicht medizinisch versorgen lassen. Kinder sind der Mangelernährung und Krankheiten am stärksten ausgesetzt. Es ist herzerreissend zu sehen, dass dies im eigenen Land geschieht.

Unsere Ärzte fahren jeden Tag mit einem Van, der mit medizinischer Ausrüstung beladen ist, durch die ärmsten Stadtviertel. In diesen mobilen Kliniken werden die Patienten und Patientinnen beraten, behandelt und erhalten Medikamente. Eine lebensrettende Arbeit, auf die ich ausserordentlich stolz bin.

Sie können zu diesen Bemühungen beitragen. Mit einem Vermächtnis zugunsten der Stiftung Terre des hommes geben Sie Müttern und ihren Kindern neue Hoffnung. In Ihrem Namen unterstützen wir Familien dort, wo sie es am nötigsten haben.

Danke, dass Sie die Stiftung Terre des hommes in Ihrem Testament berücksichtigen.



Naing Aung,

Stellvertretender Delegationsleiter von Terre des hommes in Myanmar



Wir stehen Ihnen gerne und diskret zur Verfügung.

Laurent Zbinden,
Verantwortlicher für Nachlässe
058 611 06 81
laurent.zbinden@tdh.org

**Unser
Testamentsleitfaden:**
www.tdh.org/testament





© Tdh / N. Jidwani

Geben Sie Ihrem Engagement mit einer Patenschaft Auftrieb! *Sie haben die Wahl:*



Patenschaft «Kinderhilfe»

➔ Ich verbessere das Leben von Kindern und Jugendlichen in 30 Ländern weltweit!

Ihre regelmässigen Spenden kommen allen unseren Kinderhilfsprojekten zugute.

Meine Unterstützung geht dahin, wo Kinder sie am dringendsten benötigen. **Ab CHF 30.– im Monat.**



Patenschaft «Gesundheit von Mutter und Kind»

➔ Ich unterstütze die Gesundheit von Müttern und Kindern, um Leben zu retten!

Ihre Spenden kommen unseren Aktivitäten im Gesundheitsbereich zu.

Ich ermögliche die Entwicklung von Gesundheitsprojekten weltweit. **Ab CHF 45.– im Monat.**



Scannen Sie diesen QR-Code und treffen Sie Ihre Wahl! www.tdh.org/de/patenschaft